

Goldene Zeiten : Hochzeitskutsche mit Brautpaar Ruedi Tank und Fridel Schoch, 1948

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

//GOLDENE ZEITEN

Hochzeitskutsche mit Brautpaar Ruedi Tank und Fridel Schoch, 1948

Besondere Glückspilze können am schönsten Tag im Leben mit geschmückter Kutsche zur Kirche fahren. Die Aufmerksamkeit der Hochzeitsgäste ist dem Brautpaar gewiss. Welches Mädchen hat nicht schon einmal davon geträumt, mit «ihrem Prinzen» auf diese Weise unterwegs zu sein?



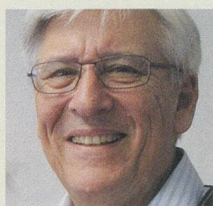
Wo das Hochzeitspaar
geheiratet hat, ist
unbekannt.

Welche Erinnerungen das Bild «Hochzeitskutsche» auslöst, schildern drei Personen der Journalistin Daniela Kuhn.



«Die Hochzeit meines älteren Bruders war für mich als Kind ein grosses Erlebnis. Ich war damals zwölf. Er heiratete in der Kirche von Romanshorn. Die Braut trug ein langes weisses Kleid, das mir gut gefallen hat, und einen Schleier, der kürzer war, als es heute üblich ist. Ich durfte Feuersteine werfen. Die Gäste wurden in einem Car zum Hotel Bad in Uttwil gefahren, wo das Nachtessen stattfand. Es gab Musik, und es wurde getanzt. Meine Eltern trugen dunkle Kleider, mein Vater hatte wie immer einen Hut auf. Auch ich war für einmal elegant: Ich trug ein gelbweisses Kleid, das mir meine ältere Schwester schneiderte. Als protestantisches Mädchen habe ich die katholischen Mädchen immer ein wenig beneidet, die zur Firmung schöne Kleider tragen durften und damit aussahen wie junge Bräute.»

EMMI MEIER-HEFTI (70) IST IN ROMANSHORN AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN ZÜRICH-AFFOLTERN



«Am 13. Mai 1954 heiratete Onkel Othmar, der jüngste Bruder meines Vaters. Ich war damals sechs Jahre alt. Es war für mich die erste Hochzeit, ein wichtiger Moment, der mir in Erinnerung geblieben ist. Vor der Hofkirche in Luzern wurden das Brautpaar und die anwesenden Gäste fotografiert. Auf dem Bild ist die Braut ganz in Weiss und trägt einen Schleier. Meine Schwester und ich sind als glücksbringende Kaminfeger verkleidet, mit Zylinder und Blumen in der Hand. Danach haben wir uns wieder umgezogen, denn auf den Bildern, die am Nachmittag aufgenommen wurden, trage ich kurze Hosen. Wir fuhren alle mit dem Schiff nach Kastanienbaum, wo wir im Restaurant zum Mittagessen eingeladen waren.»

WALTER WEBER (65) IST IN ZÜRICH OBERSTRASS AUFGEWACHSEN UND WOHT HEUTE IN ZÜRICH-WIPKINGEN



«Ich mag mich an eine Hochzeit während des Krieges erinnern, als ich ungefähr dreizehn Jahre alt war und im Harz bei Bekannten wohnte. Ein Verwandter von ihnen heiratete. Am Vormittag traf man sich in der Kirche, mit nur wenigen Männern, weil fast alle im Militär waren. Danach gab es etwas Kleines zu essen, und am Abend gab es dann ein grösseres Essen und für die Jüngeren Tanz. Ich erinnere mich, dass ein Truthahn aufgetischt wurde, der war leichter zu besorgen als Fleisch. Der Bräutigam erhielt nur zwei Tage frei vom Militär. Man dekorierte seine Wohnungstüre und legte Tannzweige auf den Weg von seinem Wohnort zur Kirche. Die Braut war in Weiss, vielleicht wurde ein bereits getragenes Kleid wieder zurechtgemacht. Ich trug mein grün-blaues Hamburger Schottenkleid.»

INGEBORG PFÄNDLER (82) IST IN HAMBURG AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN AEGUST AM ALBIS